XII. Therapeutische Mittheilungen.

Mittheilungen über neuere Arzneimittel.

Von Dr. Bernhard Schuchardt in Gotha.

(Fortsetzung aus No. 27.)

Achyranthes aspera L., rauhe Spreublume, Prickly Chaff-flower, gehört zu den Amarantaceae und kommt in Ostindien und in dem tropischen Asien überhaupt vor. Dasselbst einheimische Benennungen der Pflanze sind: Unga, Latchira, Chirchira (Hindost.), Apang (Bengal.), Pandhara-aghada, Aghada (Marathi), Sufed-aghada (Guzerat), Na-yuriri (Tamil.), Uttareni, Antisha (Telegu), Uttavari, Uttareni (Canares), Katalati (Mal.).

Diese Pflanze hat den Opfereigenschaften einen Namen gegeben, welche Apamarga Homa (Soma) benannt werden und aus einer Hand voll des feinen Mehles der Samen, welches bei Tagesanbruch dargeboten wird, besteht, was indessen in Indien jetzt nicht mehr in Gebrauch ist. Nach dem schwarzen Yajurveda wurde Indra, nachdem er Vritra und andere Dämonen getödtet hatte, von Namuchi überwunden und machte Frieden mit ihm, indem er versprach, ihn niemals mit irgend etwas Festem oder Flüssigem zu tödten, weder bei Tage, noch bei Nacht. Allein Indra sammelte etwas Schaum, welcher weder fest, noch flüssig ist und tödtete Namuchi morgens zwischen Nacht und Tagesanbruch. Aus dem Haupte des Dämons entsprang das Kraut Apamarga, mit dessen Beistande Indra imstande war, alle Dämonen zu tödten. Seitdem hat die Pflanze den Ruf, ein mächtiger Talisman zu sein und es wird jetzt vom Volke für wirksam als Schutzmittel gegen Scorpionen und Schlangen durch Lähmung derselben gehalten. (In Scriboni Lari Compositioes. Edidit Georg. Helmreich. Lipsiae 1887, 8°, CLXIII., p. 67 wird über ähnlichen Aberglauben berichtet).

Die Sanscrit-Synonyma der Pflanze sind Shikhari, Kini oder Kinihi, Khara-manjari, „mit einem rauhen Blumenstiele“, Adhvashalya, „am Wege wachsender Reis“, Shaikharika, Pratyak-pushpi, „mit zurückgeschlagener Blume“ und Mayuraka, „mit einem Kamm versehen.“ Sie wird in den Nighantas (der ältesten Erklärungsschrift zu den Rig-Vedas) als ein abführendes, scharfes, die Verdauung beförderndes Mittel beschrieben, als ein Mittel gegen Schleim, Winde, Entzündung der inneren Organe, Hämorrhoiden, Jucken, Unterleibanschwellungen und angeschwollene Cervicaldrüsen. Die Asche wird von den Hindus gebraucht, um caustische alkalische Zubereitungen anzufertigen. Die diuretischen Eigenschaften der Pflanze sind den Eingeborenen Indiens sehr gut bekannt, und die europäischen Aerzte stimmen über den Werth bei Wassersuchten überein; 1 Unze der Pflanze wird in 10 Unzen Wasser 15 Minuten lang gekocht, und von der Abkochung werden 1—2 Unzen dreimal täglich gegeben (Pharmacopoeia of India, p. 184).

Verschiedene Theile der Pflanze sind Bestandtheile mancher indischen Vorschriften in Verbindung mit wirksameren Mitteln.

Im westlichen Theile von Ostindien (Dymock, The Vegetable Materia Medica of Western India. 2. edit., Bombay and London, 1886. Part IV., p. 651) wird der Saft applicirt, um Zahnschmerzen zu lindern. Die Asche mit Honig wird gegeben, um Husten zu mindern; die Wurzel in Dosen von 1 Tola (11—12 g) wird zur Schlafenszeit bei Nachtblindheit gegeben, und zu einer Paste zerrieben wird sie als ein Anjan (Augensalbe) bei Hornhauttrübungen gebraucht. Die Samen werden häufig als Nahrung bei Hungersnoth in Indien, besonders in Rajputana (den Rajputen-Fürstenthümern westlich und südwestlich von Dehli) gebraucht, weshalb die Pflanze Bharotha (Gras) genannt wird.

Honigberger (Früchte aus dem Morgenlande, 2. Ausg., Wien 1853, 8°, p. 393) giebt an, dass Achyranthes aspera in Indien in den Gärten gezogen wird, dass die Samen derselben von den Eingeborenen gegen die Hundswuth und bei den Nachwehen von Schlangenbissen angewendet werden, und dass man dem Absude der Wurzel gelind zusammenziehende Eigenschaften zuschreibt. Er gebrauchte die Samen und die Wurzel noch in vielerlei Krankheiten mit Nutzen. In der Choleraepidemie zu Lahore im Jahre 1835 blieb sie ohne Wirkung.

Zur chemischen Untersuchung (Dymock, Warden and Hooper, Pharmacographia indica. London, Bombay, Calcutta 1892, 8°, Part. V., p. 137) wurde die ganze, im August gesammelte Pflanze verwendet. Eine vorläufige Analyse konnte die Gegenwart irgend eines Stoffes von speciellem Interesse nicht nachweisen. Es konnten keine Alkaloide entdeckt werden, und der alkoholische Auszug enthielt keinen Stoff, welcher mit Eisenoxydsalzen Reactionen gab.

Zur Aschenbestimmung wurden die Wurzeln, die Stengel und die Blätter getrennt untersucht:

Bestandtheile	Blätter	Stengel	Wurzeln
P ₂ O ₅	3,0257	2,6939	1,8594
SiO ₂ als Sand	39,7192	12,9716	21,4219
SO ₃	1,3200	2,6534	3,9523
CaO	13,8893	13,1233	12,9335
MgO	3,4778	3,5149	5,4419
K ₂ O	17,8454	32,0008	28,5830
Na ₂ O	—	—	0,9860
Fe ₂ O ₃	2,7931	3,0352	5,6297
Mangan	Spuren	nicht geschätzt	nicht geschätzt
KCl	5,7416	9,5221	—
NaCl	1,1770	1,5261	3,2951
Al ₂ O ₃	2,0651	nicht geschätzt	nicht geschätzt
CO ₂	8,8687	13,6294	11,0057
Kohlenstoff	0,3297	0,5525	nicht geschätzt
	100,2526	95,2232	95,1085

Die bei 100° C getrockneten Blätter, Stengel und Wurzeln lieferten folgende Procentsätze an Asche: Blätter 24,334, Stengel 8,672, Wurzeln 8,863. Der hohe Gehalt an Sand in der Asche rührt davon her, dass die Pflanzen

während der Regenzeit gesammelt wurden, und dass sie beim Empfang mit fein zertheilter Kieselmasse bedeckt waren.

Das ganze Kalium, als K₂O berechnet, war in den Blättern gleich 21,4986 %, in den Stengeln gleich 38,0122 % und in den Wurzeln gleich 28,5830 %. Es ist möglich, dass die Pflanze als ein billiger frischer Dünger wegen ihres grossen Kaliumgehaltes von Werth sein mag (Warden, Chemical News, 1891, Vol. 2).

T. A. Wise (Commentary on the Hindu System of Medicine. New Issue. London, 1860, 8°, p. 142) rechnet Achyranthes aspera (Dāmurdava) zu den kräftigen Brechmitteln, auch als Abführmittel wird es daselbst (p. 147) unter dem Namen Kinihi, auch (p. 151) unter dem Namen Apangāka als Errhinum aufgeführt. (Fortsetzung folgt.)

— E. de Renzi veröffentlicht in der Rivista clin. e therap. (No. 6, 1892) seine Versuche über die **Behandlung der Lungentuberculose mit Jod**. Er gab von einer Jodlösung von 1 % mit etwas Jodkalium und Chloratrium bis zu 550 g täglich neunzehn, grössten Theils Schwerkranken und beobachtete bei allen Polyurie und Polyphagie. Das Körpergewicht nahm zu, die Bacillen im Auswurf wurden seltener, das Fieber nahm gewöhnlich ab oder verschwand ganz. Intoxicationserscheinungen verschwanden beim Fortgebrauch des Mittels.

— Mario Bellotti, **Behandlung der fibrinösen Pneumonie mit starken Dosen von Digitalis**, zählt die verschiedenen Behandlungsweisen der Pneumonien auf, die sich im Laufe der Zeit als unwirksam erwiesen haben. Die Behandlung der fibrinösen Pneumonie mit grossen Dosen von Digitalis wurde zuerst von Petresko in Bukarest empfohlen, welcher seit 1881 bei 755 Kranken eine Sterblichkeit von 1,22 % constatirte. Petresko verbrauchte 4—10 g Digitalis täglich, Verfasser ging nicht über 4 g hinaus. Er führt eine Anzahl Autoritäten auf, welche einstimmig bezeugen, dass hohe Dosen von Digitalis von Pneumoniern sehr gut ertragen werden und niemals Intoxicationserscheinungen hervorgerufen haben. Er führt hierauf eine Anzahl von Fällen aus seiner Praxis auf, in denen diese Behandlung sehr günstigen Erfolg hatte. Doch sah er keinen Fall, wo, wie bei Petresko, die Pneumonie einen abortiven Verlauf hatte.

— Jamieson stellte Untersuchungen über den Werth des **Antimon** bei verschiedenen **entzündlichen Hautaffectionen** an. (Mon. f. prakt. Dermat. XIII, 12). Es wurde gewöhnlich Tartarus stibiatus in Dosen von 0,008 3—4 mal täglich gegeben. Aus den fünf beigegebenen Krankengeschichten, welche die gute Wirksamkeit dieser Medication, unter anderen beim Ekzem und Lichen planus, beweisen sollen, scheint uns aber nur hervorzugehen, dass diese Versuche noch sehr lange an einem grösseren Material fortgesetzt werden müssen, um sich ein definitives Urtheil zu erlauben.

— Die **Alopecia areata** behandelt Morrow (Journ. of cut. and ven. dis. 1891, Sept.) folgendermaassen: In frischen Fällen wird Chrysarobin angewandt, mit oder ohne Zusatz von Salicyl, in Traumaticin gelöst oder in Form einer Salbe, z. B. wird verordnet: Chrysarobin 8,0—10,0, Acid. salicyl. 2,0—5,0, Traumaticin ad 100,0. Dies wird jeden dritten bis vierten Tag angewandt, bis eine mässige Dermatitis erzeugt ist, und diese Behandlung genügt in einzelnen Fällen zur vollen Heilung. In schwereren und ausgehnteren Fällen reibt er eine Mischung von Essigsäure und Chloroform oder Aether zu gleichen Theilen ein oder gebraucht die von Besnier angegebene Verordnung: Chloralhydrat 5,0, Aether 25,0, Acid. acetic. 1,0 bis 5,0. Diese Application geschieht 2—3 mal die Woche, und in der Zwischenzeit werden Waschungen mit Eucalyptusöl oder Massage verordnet. Häufig werden auch Schwefelsalben, Douchen und Salzwasserwaschungen gebraucht, während er von der Electricität keinen besonderen Vortheil gesehen hat. Im Gesicht gebraucht er Essigsäure, während er für die Alopecie des Körpers Hg und Theerseifen oder Schwefelbäder verwendet. Doch giebt Morrow selbst zu, dass man sich schwer ein Urtheil darüber bilden kann, ob durch diese Behandlung das Leiden geheilt wird oder ob nicht die meisten Fälle von Alopecia areata von selbst einen günstigen Ausgang nehmen.

Joseph (Berlin).

— Gegen **Pruritus ani** empfiehlt du Ménil folgendes Verfahren:

Hydrargyri bichlorati	0,03
Ammonii hydrochlorati	0,12
Acidi carbolic	4,0
Glycerini	60,0
Aq. rosarum	115,0

Des morgens und des abends in die Aftergegend zu appliciren.

Falls die Haut in der Gegend verdickt ist, macht du Ménil einen Anstrich von Creosot, welcher allerdings sehr schmerzhaft ist, und wendet dann erst obige Mixtur an.

— Eine sichere und schonende Behandlung des **federnden Fingers** ist nach O. Kollmann (Münch. med. Wochenschr. 1892 No. 32) die folgende: Solange die Schmerzen und die Anästhesie währten, brachten Priessnitz'sche Einwickelung neben Schonung des Armes durch eine Tragbinde die einzige Linderung; nach einiger Zeit mussten bei fortdauernder Schonung des Armes diese durch trockene Verbände mittels Bidentouren ersetzt werden. Da nach einiger Zeit auch diese nicht mehr vertragen wurden, wurde genau auf die verdickte Stelle in der Hohlhand eine mit Leinwand umwickelte planconvexe Bleiplatte mit ihrer convexen Seite, welche an der Innenseite eines starken ledernen Handschuhs eingenäht war, applicirt und dieser Druck noch durch Bidentouren verstärkt. Dieser permanente Druck darf nur alle zwei Tage, und in diesen Tagen nur 6—8 Stunden andauern, wozu sich die Zeit des Schlafens am besten eignet.

— Dr. Sevan giebt an, die **Enuresis nocturna** durch die Application eines Vesicators im Nacken zu heilen.

XIII. Die Cholera. Ueber die Verbreitung der Cholera in Russland ist zu melden, dass die Seuche einige weitere, bisher frei gebliebene Gouvernements ergriffen hat, so werden aus dem südlich von Moskau gelegenen Gouvernment Tula Choleraerkrankungen gemeldet, deren Zahl bis zum 14. August auf 38 (11 Todesfälle) beziffert wurde. Ferner meldet der amtliche Bericht vom 20. August 6 (2) Fälle aus dem nördlich von Moskau gelegenen Gouvernment Twer, und in dem südöstlich von Warschau gelegenen, unmittelbar an Galizien grenzenden Gouvernment Ljublin sind bis zum 19. August 34 (13) Fälle constatirt. In Petersburg erkrankten am 20./21. August 87 Personen an der Cholera, von denen 32 gestorben sind. Schwerwiegender noch erscheint das dauernde Anwachsen der Gesamtzahl der im Russischen Reiche zur Constatirung gekommenen Cholerafälle, deren Zahl nach den amtlichen Berichten am 15. August 8601 (4288), am 16. August 7600 (3900), am 17. August 7809 (3742) betragen hat, wobei ausdrücklich zugestanden wird, dass von manchen Orten die Nachrichten ausgeblieben sind, so dass die thatsächliche Gesamtzahl sich noch höher stellt. Auch Finland scheint bereits von der Cholera ergriffen zu sein. Am 18. August wurde aus Wiborg gemeldet, dass ein aus Russland dort eingetroffener Officier von der Cholera befallen und derselben erlegen sei, und eine Depesche vom 21. August besagt, dass weitere Cholerafälle, welche theilweise einen tödtlichen Verlauf genommen haben, in mehreren finnischen Orten vorgekommen sind.

Fälle von Cholera nostras, „choleraartigen“ Erkrankungen, werden gleichzeitig aus einer ganzen Reihe von Orten gemeldet, so aus Havre, Antwerpen, wo am 21. August vier Matrosen des aus Bordeaux eingetroffenen Dampfers „St. Paul“, weil sie an der Cholerine schwer erkrankt waren, in ein Krankenhaus übergeführt werden mussten; drei derselben sind am folgenden Tage gestorben. In Breslau starb am 21. August ein Arbeiter unter cholera-verdächtigen Symptomen, doch scheint es sich auch hier um Cholera nostras gehandelt zu haben.

Sehr beunruhigende Nachrichten treffen unmittelbar vor Redactionschluss aus Hamburg ein. Dem bereits am Freitag aufgetretenen Gerüchte, dass mehrere Personen in der Hafengegend unter choleraartigen Erscheinungen gestorben seien, folgte sehr bald die Nachricht, dass die amtliche Section der Leichen ergeben habe, dass es sich in allen diesen Fällen um Cholera nostras gehandelt habe. Am 21. August wurden 27 neue Erkrankungsfälle, einige mit schnell folgendem tödtlichem Ausgange gemeldet, am 22. August soll die Zahl der Erkrankungen bereits 126 betragen haben, von denen eine grössere Zahl einen tödtlichen Verlauf nahm, auch am 23. August ist die Zahl der neuen Erkrankungen eine sehr erhebliche gewesen, die Zahl der Todesfälle angeblich 65. Nach Zeitungsnachrichten sollen einzelne Fälle asiatischer Cholera amtlich festgestellt sein, ebenso wird aus Hannover telegraphirt, dass bei der dortigen Regierung die amtliche Meldung eingegangen ist, dass in einem Falle in Altona Cholera asiatica nachgewiesen sei.